

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905**

30 (23.7.1905)

Vierteljährlich: bei Agenten 36 Pf.  
direkt bei der Verlagshandlung bei  
wöchentl. Frankozusend. 72 Pf., bei  
der Post 60 Pf. mit Bestellgebühr

Anzeigen kosten 30 Pfennig die  
dreispaltige Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum. Post-Zeitungs-  
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1859.

# Evangelisches Kirchen- und Volksblatt

## Sonntagsblatt für Baden

Nr. 30

Sonntag, den 23. Juli 1905

46. Jahrgang

**Verflucht, wer's Heil auf Menschen baut; gesegnet,  
wer dem Herrn vertraut!**

(5. Sonntag n. Trinitatis: Jerem. 17, 5—10.)

Lied Nr. 339: Ich steh in meines Herren Hand.

„Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit spitzen Diamanten eingegraben in ihres Herzens Tafel“, spricht der Herr. Und was für eine Sünde ist's, die so tief eingegraben steht? — Die Sünde des Abfalls von Gott. Das ist die Grundfunde aller Sünden, die so viel Jammer angerichtet hat wie unter Israel, so unter uns. Keine Sünde ist so widergöttlich, widernatürlich und darum auch schrecklich in ihren Folgen wie diese. „Gebet hin in die Inseln Chittim und schauet . . . ob die Heiden ihre Götter ändern, wiewohl sie doch nicht Götter sind? Und mein Volk hat doch seine Herrlichkeit verändert um einen unnützen Gözen. Sollte sich doch der Himmel entfegen, erschrecken und sehr erheben, spricht der Herr. Denn mein Volk tut eine zweifache Sünde: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.“ Das war schon die Ursünde des Volkes, darüber Moses klagt: „Er hat Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat; Er hat den Fels seines Heils gering geachtet.“ 5. Moj. 32, 15. Das ist leider! heute noch die Hauptsünde der Christenheit. Was spricht aber der Herr über diese Sünde?

Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht! Auf Menschen sich verlassen, auf Menschenhilfe bauen, auf eigene Kraft, auf eigenen Verstand sich stützen, Fleisch für seinen Arm hal'en, ohnmächtiges, sterbliches Fleisch, und dabei mit seinem Herzen vom Herrn weichen, ist Götzendienst und Verhöhnung Gottes, darauf der Fluch steht. Unglaube ist Verwerfung Gottes. Die meisten und die schwersten Sünden wurzeln im Unglauben. Wenn wir glauben, wie wir sollten, könnten wir nicht so gottlos und so gottvergessen leben und tun, als wäre kein Gott, dem wir in allem verpflichtet und verantwortlich sind! Wo aber der Dienst Gottes aufhört, fängt der Menschendienst an. Menschenverherrlichung, Menschenvergötterung, das sind die Zeichen unserer Zeit. Das Uebermenschenentum unserer Tage, das Gott verhöhnt und den Menschen vergöttert, trägt den Fluch Gottes auf seiner Stirn: „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“ Ein Nebukadnezar, ein Belsazar, ein Herodes, ein Napoleon, ein

Nietzsche und all die Kinder des gottfeindlichen Troges und Uebermuts können uns zeigen, wohin die Gottesverachtung führt. Was ist mit dem Menschen, was ist mit den Völkern, die von Gott abfallen? Was wird mit unserem Volke, wenn es weiter so die Bahn des Abfalls geht und dabei auf seine Macht, auf Heer und Bildung und Fortschritt, Reichtum und Industrie pocht? Was ist's mit der Kirche, die statt auf den Herrn, ihren König, allein, auf Fürsten und Menschen und irdische Mittel sich baut? — Der Prophet sagt's: „Der wird sein wie die Heide in der Wüste und wird nicht sehen den zukünftigen Trost, sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnt.“ — Was es um die Dürre ist, das haben uns in den letzten Wochen die welken Blumen, die verdorrten Blätter, die ausgetrockneten Wiesen sagen können. Das zeigt uns jeder Blick ins öffentliche, kirchliche und häusliche Leben: Ohne Jesus und seinen Geist alles wüste und erstorben!

Ist denn kein Gott, kein lebendiger Gott da, der uns Gnade anbietet, der will, daß wir leben und ihm vertrauen? Wie ernst und wie viel mahnt uns Gottes Wort, dem Herrn allein zu vertrauen und mit ganzem Herzen! „Es ist gut auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Fürsten.“ Ps. 118, 8 und 9. „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.“ Spr. 3, 5. „Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr.“ Spr. 28, 26. „Werjet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Hebr. 10, 35. Und welch' ein Segen liegt auf dem Vertrauen, welche große Verheißung!

Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist! So schwach und verzagt der Unglaube macht, so stark und heldenhaft macht der Glaube. Das zeigt uns ein Mose, ein David, ein Hiskia, ein Daniel, ein Petrus, ein Paulus, ein Luther, ein Gustav Adolf, ein Kaiser Wilhelm I. An ihnen und allen Kindern des gläubigen Vertrauens haben wir's wunderbar erfüllt: Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt. So kann David singen: „Wir rühmen, daß du uns hilfst und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf. Seine rechte Hand hilft gewaltig. Fene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn unseres Gottes. Sie sind niedergelürzt und gefallen; wir aber stehen aufgerichtet.“ Ps. 20. In diesem Vertrauen und kühnem Trost des

Glaubens konnte Luther nach Worms gehn „und wenn so viel Teufel dort wären, als Ziegel auf den Dächern.“ Als Frondsberg ihn fragte, auf was hin er es gewagt hätte, eine solche Unruhe in Deutschland zu erregen, antwortete er: Allein auf Gott! Ja, ein' feste Burg ist unser Gott.

Ist Gott mein Schild und Helfersmann,  
Was ist dann, das mir schaden kann?  
Weicht alle meine Feinde!

Unerschüttert, gleich dem Felsen, steht ein Christ auf seinen Gott. Unbesiegbar ist ein Volk, das Gott vertraut und in ihm seine Hilfe und Stärke hat. Unüberwindlich ist die Kirche, die ihre ganze Hoffnung setzt auf den Herrn Christus allein. Denn Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht.“ Ps. 46. Was ist's mit dem, dem der Herr seine Zuversicht ist? Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben frisch grün; und foraget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringt ohne Ausschören Früchte.“ Möchten wir also gewurzelt bleiben im festen Vertrauen an den Vätern der Gnade!

Der allein nur ist ein Held,  
Der sich wider alle Welt  
Fest auf seinen Heiland stellt!

Solche glaubensfrohe, heldenhafte Leute werden wir aber nicht von uns selbst. Unser Herz ist von Natur nichts weniger als fest und stark im Vertrauen. Vielmehr „ist das Herz ein trozig und verzagt Ding“, unergründlich, unbeständig, ohne Halt. „Es ist aber ein löflich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Ebr. 13,9. Nur ein Wunder schafft aus den wankenden Herzen ein unwandelbares, aus dem rohrgleichen ein felsenhaftes, nur das Wunder der neuen Geburt. Sonst behalten wir lebenslang unser unbefehrtes, ungläubiges, bald troziges, bald verzagtes Herz. Luther hat wie auch sonst öfter hier wohl nicht wörtlich, aber im Geiste richtig übersetzt: Es ist das Herz ein trozig und verzagt Ding. Wörtlich heißt es: „Es ist das Herz ein über die maßen tödlich und heillos Ding.“ Arglistig und abgründstief an Bosheit, so ist das Menschenherz; wie die Meereswelle, ba'd zum Himmel im Troy erhoben, bald zum Abgrund jäh geschleudert, voll Wandel und Wechsel, ein verzweifelt böses Ding; wie im Vulkan die Lava als lodender brodelnder Pfuhl unheimlich in der Tiefe gährt und plötzlich verderblich den Ausbruch nimmt, so aus dem Herzen die Ausgeburd der Sünde. Jak. 1, 15. Wer kennt diese Tiefe des Verderbens aus? „Ich, der Herr, kann es, ergründen und gebe einem Jeden nach seinem Tun, nach den Früchten seiner Werke.“ Der Herr kennt unsern Schaden; Er allein kann und will ihn auch heilen. Ihn wollen und müssen wir bitten: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf' du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm.“ Sei du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth!“ Wie tröstlich die Gewißheit der Hilfe des Herrn, wie löflich ein im Besitz seiner Gnade ruhendes, festes Herz! Drum, wer nicht versucht, wer gesegnet will sein, der trau' auf den Herrn und die Gnade allein! — E. L.

### Die deutschen evangelischen Gemeinden in der südrussischen Steppe.

Von S. Keller. (Ernst Schroll.) (Fortsetzung.)

Durch diese ersten Kreise war es aber möglich in dem weitzerstreuten Gebiet Kirchenzucht zu üben. Wie

manches offenkundiges Aergernis gebende Gfied der Gemeinde ward mit angezeigt, so daß ich persönlich Gelegenheit bekam mit ihm zu reden oder es vom Abendmahl abweisen konnte. Einst kamen an einem stürmischen Januar-Abend drei Bauern fast zwölf Meilen weit im offenen Schlitten zu mir in einer wichtigen Sache. Das mitgebrachte Schreiben vom Kirchenvormund besagte, einer der Ankömm'inge hätte über mich und meine Predigt unbillige, harte Worte vor der Gemeinde ausgesprochen. Die Gemeinde verlangte von ihm Abbitte, zu der sich der Sünder wohl verstehen mußte, weil er sonst den Jörn der ganzen Gemeinde auf sich geladen hätte. Die beiden andern waren als Zeugen mitgeschickt, daß er mich wirklich um Verzeihung gebeten und solche auch von mir erlangt habe.

Doch das ging nicht immer und überall so. Es kam auch vor, daß ich auf eigene Faust eine ganze Gemeinde in Bann und Interdikt tat, d. h. daß ich mich solange weigerte zum Gottesdiensthalten in ihr Dorf zu kommen, bis etwa ein Unrecht, das dem Lehrer gechehen war, gesühnt worden. Ueberhaupt gab es viel Noth mit den Lehrern. Wenn der Pastor nur zwei oder drei Mal jährlich ins Dorf kommt, muß der Lehrer eine sittlich und religiös hochstehende Persönlichkeit sein. Einzelne in Südrußland ausgebildete Männer waren auch ihrem Posten in solchem Maße gewachsen, standen lebenslang ihren Gemeinden wie Patriarchen vor und waren Säulen unserer Kirche. Da nun keine evangelischen Lehrerseminare bestehen, waren wir gezwungen junge Kolonisten, die eine dürftige russische Fortbildungsschule absolviert hatten, in Religion und Deutsch privatim etwas zu fördern und sie anzustellen. An der Wolga und in Wolhynien soll es mit den Schulen, wo 40 bis 400 Kinder auf einen Lehrer kommen, noch trauriger bestellt sein. Da werden deutsche Handwerksburschen oder Kolonisten, die blim Militär etwas gelernt haben, für erbärmlichen Lohn angestellt. Einst kam ich in einen kleinen Ort, wo solch ein „Lehrer für amonatlischen Unterricht freie Kost und frei Quartier bekam und — darüber nur noch Tags frei Licht! In einem anderen Dorf machte ich den Leuten Vorwürfe, daß der Hirt mehr Gehalt bekomme als der Schullehrer; da antwortete der Schulz ganz ernsthaft: „Der Hirt hat auch mehr unter sich.“ Ich begriff nicht gleich, wie das gemeint war und mußte dann hören: Der Schullehrer habe nur 32 Kinder unter sich und der Hirt zweihundert Stück Hornvieh und hundertzwanzig Pferde.

Ein Lehrer, der für ein Sittlichkeitsvergehen entlassen worden war, war es, der mir am meisten geschadet hat. Zuerst bedrohte er mich mit dem Revolver, und da das nichts half, trat er zur orthodoxen Staatskirche über, ward beim russischen Erzbischof sehr beliebt und schmiedete eine Klage nach der andern gegen mich. Meine Missionschule wurde geschlossen, weil man sie für nihilistisch hielt, und die Missionsfeste und Missionsjournale verboten. Es häuften sich Anklagen und Bedrohungen und so kam es, daß ich mit schwerem Herzen mein liebes Arbeitsfeld verlassen mußte. Die Abschiedsgottesdienste, die ich in achtzehn Hauptorten hielt, werden mir unvergeßlich bleiben.

Bei der Ausdehnung der Kirchspiele und der darin gegebenen ungenügenden geistlichen Bedienung (denn ob ich auch fast 16,000 Kilometer im Jahr reiste und 220 Mal predigte, bekamen viele Dörfer doch nur einmal jährlich einen Gottesdienst) kann es nicht Wunder nehmen, daß viele Seelen die ungestillten geistlichen Bedürfnisse auf anderem Wege als durch das geordnete Amt besriedigen mochten. Außer zahlreichen kirchlich treu gesinnten „Verammlungen“, gibt es eine

Buntfärbigkeit von Setzen und Sektlein. Unter den etwa zehntausend Seelen starken mennonitischen Gemeinden in Südrussland regten sich wiederläuterische Elemente und steckten die angeregten lirklichen Kreise auch an. In meinem ersten Kirchspiel ließen sich während einer sonst segensreich verlaufenden Erweckung etwa fünfzig Erwachsene wiedertaufen. Dann fuhr ich in das betreffende Dorf und hielt einen Abendgottesdienst, an den sich eine fünfständige Debatte bis tief in die Nacht anschloß. Die Folge war, daß sich Niemand mehr taufen ließ und die Baptisten gegen mich in ihren Versammlungen als einen „Wolf in der Herde“ beteten. Ein alter Schullehrer aber meinte, er hätte dieses Mal den Hauptschlag gegen die Baptisten getan. Er war nämlich bei einer ihrer Fluchttaufen an einem kalten Oktobertage am Ufer und hatte gesehen, wie der Täufer und die Täuflinge im kalten Wasser zitterten und bebten vor Frost. Da hatte er die Hand nach den im Wasser Befindlichen ausgestreckt und mit lauter Stimme ausgerufen: „Da wird sein Heulen und Zähnkappen!“ (Schluß folgt.)

### Zur 400 jährigen Erinnerung an den 17. Juli 1905.

Der 17. Juli dieses Jahres gibt uns Anlaß zur 400jährigen Erinnerungsfeier eines Ereignisses, welches damals, wo es geschehen ist, sehr unscheinbar sein mochte, aber in seinen Folgen von weitgehendem Einfluß gewesen ist, nicht bloß für den, welcher dabei die tätige Person war, sondern auch durch ihn auf den Gang der deutschen Geschichte. Am 16. Juli 1505 war es, als ein junger Magister in der damals als Universität weit berühmten Stadt Erfurt seine guten Freunde um sich versammelte, um sich mit ihnen an der Musik zu ergötzen und mit ihnen vergnügt und röhlich zu sein. Da plötzlich teilte ihnen der erst 22jährige Jüngling mit, er habe das Gelübde getan, in das Kloster zu gehen, und wolle solches Gelöbniß am nächsten Tage zur Ausführung bringen, er habe sie um sich versammelt, um Abschied von ihnen zu nehmen. Von allen Seiten stürmten die Freunde auf ihn ein, um ihn von solchem Schritte abzuhalten. So große Verdienste sich auch im Mittelalter das Mönchtum um die christliche Kultur erworben hatte, so sehr war es in jener Zeit in Verachtung geraten, nicht bloß wegen der Unwissenheit der Mönche, sondern auch wegen ihres Lebenswandels, so daß der berühmte, schon im Jahre 1510 gestorbene Straßburger Prediger Geiler von Kaisersberg öffentlich erklärte: „Du Ghemann, siehst du einen solchen Mönch, so zeichne dich mit dem heiligen Kreuz; ist er schwarz, so ist er der Teufel, ist er weiß, so ist er des Teufels Mutter, ist er aber grau, so hat er einen Teil mit ihnen beiden.“ Noch waren damals jene „Briefe der Dunkelmänner“ nicht erschienen, welche dem Pforzheimer Landsmann, dem berühmten Gelehrten Johannes Neuchlin fälschlich zugeschrieben worden sind, welche aber anlässlich des durch den Kölner Inquisitor Hochstraten gegen Neuchlin angestrebten Prozesses verfaßt worden waren und in welchen das Klosterleben zum Gegenstand des ausgelassensten Spottes und Hohnes gemacht wurde. Aber so sehr man ihn auch bestürmte, der junge Gelehrte ließ sich in seinem Entschlusse nicht wankend machen. „Heute seht ihr mich und nimmermehr“, rief er seinen Freunden zu. Am andern Tage gaben sie ihm das Geleite in das Augustinerkloster, in dem er, wie er meinte, für immer verschwinden würde.

Es mag wohl niemand unter uns sein, der nicht schon erraten hätte, wer es gewesen ist, der am 17. Juli 1505 den bedeutenden Schritt durch die Pforte des Augustinerklosters getan hat, es war Martin Luther. Es wird erzählt, der äußere Anlaß zu diesem Schritte sei der Tod eines Freundes gewesen, der

neben ihm vom Blitze erschlagen worden sei. Damals habe Luther entsezt ausgerufen: „Hilf, heilige Anna, ich will Mönch werden!“ Gerade damals war die Verehrung der heiligen Anna, der Mutter der Maria, sehr in Blüte. Papst Alexander V. hatte angeordnet, wer vor einem Bilde der heiligen Anna ein Ave Maria mit dem ausdrücklichen Bekenntnis zur unbedeckten Empfängnis spreche, gewinne einen Ablass von 10 000 Jahren tödlicher Sünde und 20 000 Jahren läßlicher Sünden.

Das Kloster, in welches Luther eintrat, gehörte der strengeren reformierten Richtung an, für welche wenige Jahre früher Andreas Proles dem Ordensgeneral trogend eine eigene Kongregation gegründet hatte im Unterschied von den nicht reformierten Elementen des Ordens. Es mag uns die Wahl dieses Ordens zum Beweis dienen, daß es Martin Luther bei seinem Eintritt ins Kloster keineswegs um ein leibliches Wohlleben zu tun gewesen ist. Noch in späteren Jahren hat er von sich bezeugt: „Wahr ist's, ein frommer Mönch bin ich gewesen und habe so strenge meinen Orden gehalten, daß ich's sagen darf: Ist je ein Mönch gen Himmel gekommen durch Möncherei, so wollte ich auch hineingekommen sein. Das werden mir zeugen alle meine Klostergejellen, die mich gekannt haben. Denn ich hätte mich, wo es länger gewährt hätte, zu tot gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und andrer Arbeit.“

Der Weg ins Kloster war für den Jugendlichen ohne Zweifel mit manchem inneren Kampfe verknüpft gewesen. Erst kurz vorher hatte er, nachdem er bei seinem Eintritt in die Erfurter Universität zunächst philosophischen Studien obgelegen war und sich im Anfang des Jahres 1505 die Magisterwürde erworben hatte, sich nach dem Willen seines Vaters dem Studium der Rechtswissenschaft hingeeben. Man hatte große Hoffnung, daß er es auf diesem Gebiete zu einer bedeutenden Stellung bringen würde. Alle diese glänzenden Ausichten hat Luther daran gegeben, als er, um das Heil seiner Seele dort zu suchen, an die Pforte des Augustinerklosters pochte und bat, in dasselbe aufgenommen zu werden. Welchen Schmerz er mit diesem Schritte seinem Vater bereitet hat, hat er später erzählt. Mein Vater wollte darüber toll werden, war übel zufrieden und wollte mir's nicht gestatten; er antwortete mir schriftlich wieder und hieß mich „Du“ — zuvor hieß er mich „Ihr“, weil ich Magister war — und sagte mir alle Günst ab. Noch zwei Jahre später, am 2. Mai 1507, als Luther die Priesterweihe empfing, wobei sich sein Vater, der ihn seit dem Eintritt ins Kloster nicht mehr hatte sehen wollen, mit einer größeren Zahl von Freunden und Verwandten einfand, tat derselbe beim Festmahl die Aeußerung: „Ihr Gelehrten, habt ihr nicht gelesen in der heiligen Schrift, daß man Vater und Mutter ehren soll?“ Um Vergebung seiner Sünden war es dem jungen Magister zu tun, das hat ihn hinein ins Klosterleben getrieben; und ist nicht auch bei der folgenreichsten Tat seines Lebens, am 31. Oktober 1517, die Frage der Sündenvergebung der Anlaß gewesen, daß er seine 95 Thesen an der Türe der Schloßkirche von Wittenberg angeschlagen hat, die ja mit den Worten beginnen: Da unser Meister und Herr Jesus Christus spricht: tut Buße, will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine sietle oder unaufhörliche Buße sein soll.

So sehen wir einen bedeutamen Zusammenhang des 31. Oktobers 1517 mit dem 17. Juli 1505. Ist auch Luther durch das Klosterleben dem Klosterleben abgestorben: in der Gesinnung, um der Seele Seligkeit willen auch das Liebste daran zu geben und das Schwerste auf sich zu nehmen, ist er sich später treu

geblieben, wie wir dies aus den Worten des Lutherliedes vernehmen: Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib — Laß fahren dahin; Sie habens den Gewinn. Das Reich muß uns doch bleiben! So ist es der 17. Juli 1505 gar wohl wert, daß wir dieses Tages uns erinnern in Dankbarkeit gegen Gott, welcher durch jenen Erfurter Augustinermönch der Christenheit die frohe Botschaft gebracht hat. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, welche durch Jesus Christus geschehen ist.

Noch wollen wir bemerken, daß in demselben Jahre 1505, in welchem Martin Luther Augustinermönch in Erfurt geworden ist, auch seine spätere Ehefrau, Katharina von Bora, als Kind ins Kloster Nimpsch bei Grimma untergebracht wurde, während der spätere begeisterte Verehrer Luthers, der Rittersmann Ulrich von Hutten, in demselben Jahre aus dem Kloster von Sulda entwichen ist. G. M.

### Das Herz ist krank.

Mattlos steht die junge Hausfrau vor einer Pflanze mit prächtigem Wuchs, die seit einiger Zeit das saftige Grün, das gesunde Aussehen verloren hatte und sichtlich dem Verwelken entgegen ging. „Sieh nur her, Mutter, du bist doch solch' ne große Blumenfreundin — was kann die Ursache sein? Ich hab' sie gepflegt wie in den Jahren vorher, der Standort ist licht und hell — sie ist in frische Erde versetzt, die Wurzeln sehen auch ganz gesund aus — und doch wird sie täglich elender! Was könnte ich denn noch für sie tun?“ — Die zu Besuch anwesende Mutter betrachtet sich die Pflanzen von allen Seiten und nimmt endlich behutsam die sich fest zusammenschmiegenden innern Blätter auseinander: „Nichts mehr zu machen — das Herz ist krank!“ — Bei dem Kinde des Pflanzenreiches ist dann freilich nichts mehr zu machen, da hilft keine Stütze mehr, kein heilames Wachs und kein Versetzen in frische, nährkräftige Erde. Die Pflanze bläht ab, strömt widrigen Geruch aus und sinkt endlich in sich selbst zusammen.

„Das Herz ist krank!“ Wie oft mühte man das sagen von allerlei Menschenkindern, die kein geistiges Leben und Wachstum entfalten, die selbstsüchtig, kalt und stumpf oder sogar Anstoß gebend, in gemeinen Lastern dahinleben. Sie sind scheinbar durch nichts mehr zu fassen und zu rühren — und zeigen nicht den schwächsten Trieb, nicht das leiseste Verlangen mehr nach Besserem, nach einer höheren Stufe der sittlichen und geistlichen Entwicklung. — Nicht himmelan, aber dem Abgrund zu scheinen sie zu streben. — Wieder andere fühlen in wehen Stunden die Halt- und Zwecklosigkeit ihres Daseins. Aber die Kraft zum Neubeginn, zur völligen Umkehr geht denen ab, die sie in sich selbst suchen — und das Herz bleibt krank. Und doch mühte solche im tiefsten Sinne zerstörend wirkende Krankheit nicht totbringend sein. Im Gottesreich gibt's keine „hoffnungslosen Fälle“, keine unheilbare Krankheit! Für Alle ist ein unfehlbares, ein Allheilmittel dargeboten worden, und umsonst ist es für Jeden zu haben, der begehrende Hände danach ausstreckt. Das Kreuz auf Golgatha ist die untrügliche Stütze für die Schwankenden — das Blut Jesu Christi der Nährboden für solche, die dadurch hier schon „fruchtbar und frisch“ werden in reicherem Glaubensleben und die im Garten des Paradieses erblühen sollen zu ewig unvergänglicher Schönheit. — Wer einen Menschen kennt, besonders einen jungen, vielleicht einst „sprechenden“, der solch ein „Herzleiden“ hat, der wage ihm doch immer wieder von dem Arzt sagen, der das tiefste Uebel heilen kann und ein Originalrezept als Vorbeugungsmittel bereit hält in dem

Wort: Behüte dein Herz mit allem Fleiß — denn daraus gehet das Leben! Jenny Odenwald.

### Naturwissenschaft und Christentum.

Daß Naturwissenschaft und Christentum sich nicht widersprechen, kam in einer sozialdemokratischen Versammlung in Hamburg zu erfreulichem Ausdruck. Der Provinzialschulrat Dr. Vogel schloß einen längeren Vortrag über die Naturwissenschaft mit folgenden Worten: „Mit Recht beklagt sich die Naturwissenschaft, daß sie im Mittelalter von der Kirche barbarisch behandelt worden sei. Und jetzt? Jetzt tut die Naturwissenschaft daselbe und behandelt die Kirche barbarisch. Heute gehört ein gewisser Nut dazu, sich als Christ zu bekennen. Nuder, Dunkelmann, vernagelter Kopf und vor allen Dingen „Heuchler“ heißt es da gleich. Nun, ich bekenne mit großer Freude, daß ich nur durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi wieder ein fröhlicher Mensch geworden bin. Das haben die größten Naturforscher auch belannt — Leute, vor deren Namen Dugende der modernen Namen erbleichen müssen. Lachen Sie mich also aus — tut nichts — ich bin in sehr anständiger Gesellschaft!“ Die Versammlung hörte ihn bis zum Schluß ruhig an. In der Debatte sagt ein Arzt Dr. Hugo Lichtenstein: „Ich bin auch zu den Ansichten des Schulrats Vogel gekommen. Auf welche Weise? Weil ich Gott erlebt habe. Und wie ich das gemacht habe? Ich habe einen Menschen kennen gelernt, der nichts gelehrt hat, der auch auf der Höhe der Naturwissenschaften stand. Ich habe die Evangelien gelesen, und als ich sie mit Ernst gelesen habe und auf mich einwirken ließ, bin ich zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen. Lesen Sie die Evangelien! Man muß doch, ehe man urteilt, erst einmal selber versuchen und erfahren. Das ist der Weg, Gott zu erleben. Dann sehen Sie in jedem Menschen Ihren Bruder, denn Sie fühlen, daß er mit Ihnen die göttliche Seele gemeinsam hat.“ — Möchten solche Dinge den Sozialdemokraten oft gesagt werden!

### Der weiße Hamster.

Ein Fürst verfolgte bei einer Jagd in der Nähe eines breiten morastigen Grabens einen weißen Hamster. Als das Tier bis an diesen Graben gekommen war, warf es sich, statt durch den breiten Schlammgraben zu schwimmen und so das andere Ufer zu erreichen, am Ufer winselnd nieder. Verwundert schaute der Fürst auf das wimmernde Tier, ohne es zu töten. Auf Befragen erklärte ein erfahrener Jäger dem Fürsten das sonderbare Gebaren des Tieres. Er sagte, die Eigentümlichkeit des Tieres ist es, daß es sein weißes Kleid nicht bedecken mag; es zieht deshalb den Tod vor.

Der Fürst nahm das Tier mit sich und es folgte ihm von nun an überall hin wie ein Hund. Der Fürst aber trug von der Zeit an und sein Besäulecht bis auf den heutigen Tag — in seinem Wappenschild einen weißen Hamster.

Merke: Eher sterben, als das weiße Kleid bedecken!

### Aus Welt und Zeit.

Die Marokkokonferenz kommt zustande. Endlich ist am 8. Juli in einer entscheidenden Konferenz zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Rouvier und dem deutschen Botschafter Fürst Radolin in Paris die Einigung beider Mächte erreicht und eine Erklärung veröffentlicht worden: die Interessen der beiden Länder, Deutschland und Frankreich, sollen gewahrt, die Unabhängigkeit des Sultans von Marokko und seines Reichs soll nicht angetastet, wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit soll gewahrt werden.

Die Nützlichkeit von polizeilichen und finanziellen Reformen in Marokko wurde anerkannt, ebenso Frankreich ein besonderes Interesse an diesen Reformen wegen seiner Nachbarcolonie Algier zugestanden. Rouvier hat in der französischen Kammer die Vereinbarung unter allseitigem Beifall geschickt vertreten. Nun kann sich auch England nicht mehr ausschließen, es hat gleichfalls die Beteiligung an der Marokkokonferenz zugesagt. Bülow's gewandte Diplomatie hat für Deutschland einen offenbaren Erfolg erzielt. So hat denn auch der Ausschuß des deutschen Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten dem Reichskanzler in der Marokkofrage sein volles Vertrauen ausgesprochen. Glück hat der Sultan von Marokko nicht nur darin, daß seine Wünsche mit der Konferenz in Tanger in Erfüllung gehen, seine Truppen haben neulich auch seinen alten Gegner Buamama, der Ansprüche auf den marokkanischen Thron macht, aufs Haupt geschlagen. — Nachdem die Marokkofrage erledigt und alle Kriegsgefahr beseitigt war, haben sich die französischen Abgeordneten nicht mehr lange beisammen halten lassen. Mit einer Tat der Versöhnung wollte man schließen. Ein Amnestiegesetz, das einer Reihe von Männern, die sich gegen den Staat vergangen hatten, Straferlaß zusprach, war vom Senat genehmigt worden. Da kam es in der Kammer durch die Unbesonnenheit gerade der Partei, der es vornehmlich zugut gekommen wäre, zu Fall, und mit dem Gefühl, eine Niederlage erlitten zu haben, ging man auseinander. Das Parlament wurde geschlossen. Dagegen erließ nun der Präsident Loubet für alle Personen, die für die Amnestie vorgeschlagen waren, einen Begnadigungsakt. Aber der, auf den es besonders abgesehen war, der einstige Führer der Patriotenliga, der Deutschenhasser Paul Deroulède ist zu stolz, von Loubets Gnaden frei zu werden, er bleibt darum lieber in der Verbannung. Frankreich wird's auch ohne ihn machen können. — Auch das österreichische Abgeordnetenhaus ist geschlossen worden. Der alldeutsche Abg. Stein hat zum Schluß noch seinen Trumpf ausgespielt, indem er's offen hinaus sagte, das Ziel seiner Partei sei die Angliederung Deutsch-Oesterreichs ans deutsche Reich. Der Ministerpräsident v. Gauß hat ihm natürlich gehörig hinausgegeben, und in der Tat, es ist ein lächnes Zukunftsbild: Deutsch-Oesterreich ein Teil des deutschen Reichs! Zwar tracht der österreichische Kaiserthron in allen Fugen, und wie's mit Ungarn, das fortführt, dem alten Kaiser Franz Joseph schwere Tage zu machen, werden soll, weiß kein Mensch. Der ungarische Minister Fejervary sitzt auf einem wackeligen Sessel, der über kurz oder lang zusammenbrechen kann. — Die Norweger haben noch immer keinen König. Eine Zeilang hieß es, sie wollten einen dänischen Prinzen auf ihren neuen Thron heben, aber davon wollen sie nichts wissen, sie bleiben einstweilen bei ihrem früheren Plan, einem Sohn des Schwedenkönigs Oskar ihre Königskrone anzubieten. König Oskar kann zu keinem Entschlusse kommen, was er in dieser Sache tun soll; kürzlich ist er in Begleitung seines Sohnes, des schwedischen Kronprinzen, in der schwedischen Hafenstadt Geste mit dem deutschen Kaiser zusammengetroffen; sicherlich hat da die norwegische Frage die Hauptrolle bei der Unterhaltung gespielt. — Die Lage des russischen Kaisers wird immer bedenklicher. Man hörte gar davon, die ehrgeizige Mutter des Zars wolle ihn zur Abdankung zwingen und sich an seine Stelle setzen, in die Fußtapfen der weiland großen Kaiserin Katharina tretend. Aber sie wird sich's vorher noch überlegen. Es sind andre Zeiten wie vor 150 Jahren. Die Revolution schreitet blutigrot durch Rußland. Das Reutererschiff

Potemkin haben die Russen in Rumänien geholt, aber die Reuterer hat Rumänien nicht ausgeliefert, sie ziehen unbehelligt ihre Straße. In verschiedenen Städten, in Kronstadt, Reval, Tiflis, Batum und andern, gab's blutige Unruhen. In Moskau wurde der Stadthauptmann Schuwalow bei einem Empfange in seinem Zimmer durch drei Revolverschüsse ermordet. Schuwalow war ein Freund des Großfürsten Sergius und ebenso hart und gewalttätig wie der. Zudem erleidet Rußland auf dem Kriegsschauplatz neue Niederlagen. So haben die Japaner die für sie bedeutungsvolle, seit 1875 russische Insel Sachalin besetzt und werden sie wohl nicht mehr herausgeben. Zu den Friedensverhandlungen hat Rußland den einen Frieden geneigteren bedeutenden Minister Witte angeordnet. — Die Sozialdemokraten haben in einer großen Versammlung in Berlin am zweiten Juli Sonntag in einem Atem den Völkerrfrieden und die gewalttätige Revolution in Rußland gefordert! Zu gleicher Zeit hat sich die internationale Sozialdemokratie in der Grenzstadt Konstanz ein Stelldichein gegeben, und Nebel hat gehörig über den Reichskanzler und den badiischen Staat losgezogen, weil jener dem Franzosen Jaurès und dieser den nach Konstanz berufenen fremdländischen Rednern verboten halte, auf deutschem Boden politische Reden zu halten. Die Konstanzer sind dann über die Grenze gegangen und haben in Kreuzlingen ihr Licht leuchten lassen. — In Bayern hat bei den Landtagswahlen das mit den Sozialdemokraten verbündete Zentrum große Erfolge errungen. Ueber 100 Zentrumsleute wird Bayern in seinen Landtag schicken. Zu denken mag den badiischen Liberalen die Reichstagsersatzwahl geben, die jüngst auf dem badiischen Schwarzwald stattfand. Da wurde ein stets liberal vertretener Wahlkreis zum ersten Mal mit etwa 600 Stimmen Mehrheit vom Zentrum erobert.

### Kirche und Mission.

Anstelle des verstorbenen Uhrmachers Louis Odenwald ist Kaufmann Uebelmesser in Bretten zum Missionskassier des Bezirks Breiten gewählt worden. An ihn wollen in Zukunft die Missionsbeiträge abgeliefert werden.

Am 30. Juni fand in Blankenloch die Einweihung der neuerbauten Kleinkinderschule statt. Durch die hochherzige Freigebigkeit des Fabrikanten K. Benzinger in Mannheim wurde ein solider und musterhaltiger Bau erstellt, worin Räume für zwei Abteilungen der Kleinkinderschule und für Krippenpflege, sowie Wohnungen für zwei Kinderschwester, eine Krippenschwester und eine Diakonisse geschaffen sind. Für den Bau und dessen Einrichtung wurden großartige Summen aufgewandt. Wurde doch sogar eine Dampfheizung eingerichtet, um den Kindern einen Aufenthalt in möglichst staubfreier Luft zu gewähren. Der städtische und in hygienischer Beziehung sorgfältigst ausgeführte Bau würde selbst einer Großstadt zur Ehre und Zierde gereichen. — An der Einweihungsfeier nahm auch F. K. S. die Großherzogin, sowie eine größere Zahl von Vorstandsmitgliedern des Badischen Frauenvereins aus Karlsruhe teil. Nach Begrüßung der erlauchten Landesfürstin durch den Ortsgeistlichen Hr. Hofmann und durch den Stifter der Anstalt zog die Festversammlung in die freundlichen Räume des Hauses ein, um dieses mit einer gottesdienstlichen Feier seiner Bestimmung zu übergeben. Dejan Roth von Friedrichsthal hielt die Weiherede über Mark. 10, 14: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und sprach das Weihegebet. Der Posaunenchor und der Kirchengesangsverein der Gemeinde, sowie ein Chor von Kinderschwestern verschönten die Feier. An diese schloß sich eine eingehende Besichtigung des Hauses an, bei der die teure Landesmutter unter Führung des Ortsgeistlichen und des Stifters sämtliche Räume vom Kellergeschoß bis hinauf zum glühendheißen Speicherraum besichtigte und ihre Anerkennung über die praktische Einrichtung und glanzvolle Ausstattung wiederholt bekundete. Möge die Gemeinde Blankenloch durch sorgfältige Kindererziehung den schuldigen Dank erweisen. Möge aber auch das in der hochherzigen Spende gegebene Beispiel zahlreiche Nachahmung finden bei solchen Personen, die durch ihre soziale Stellung dazu in der Lage sind.

Am 9. Juli waren in der Umgegend von Pforzheim allerlei weltliche Festfeiern, welche es nicht fehlen ließen an Einladungen zu ihren Genüssen. Da lag der Gedanke nahe, ob denn der Ruf der Riefernburg zu ihrem 49. Jahresfest an diesem Sonntag nachmittag nicht überhört werden könnte. Gottlob war dies nicht der Fall. Die alten Freunde hielten dem Hause ihre Treue und zeigten durch ihr zahlreiches Kommen, wie sie den heiligen Dienst an den Kinderseelen zu würdigen wissen. Im schönen, großen Schloßgarten war die grüne Kanzel errichtet. Um 2 Uhr gab der Eisinger Posaunenchor, der die Festgesänge begleitete, das Zeichen zum Beginn der Feier. Der Ortsgeistliche, Pfr. Fidel, begrüßte mit dem Gruß der Liebe 1. Kor. 13, 8. Stadtpfr. Ziegler von Karlsruhe, der Festprediger, redete sehr ernst (über Matth. 6, 26-33) und doch auch für unsere Kinder verständlich, ihre Aufmerksamkeit fesselt durch Mitteilung eigener Erfahrungen und lehrreicher Beispiele über Sünde und Sorge. Der Jahresbericht des Hausvaters Seifert wußte zu erzählen von viel erfahrener Liebe vonseiten der Freunde und von viel gnädiger Bewahrung und Hilfe vonseiten Gottes. Die Schuldenlast beträgt 13100 Mk. Darum, ihr lieben Freunde, wenn auch das Festopfer mit 246 Mk. reichlich ausgefallen ist, vergeßet nicht, unserer Riefernburg ferner in Liebe zu gedenken. Es fehlt zurzeit der Anstalt ein tüchtiger Knecht; wie dankbar wäre der Hausvater, wenn ihm durch Vermittlung eines Lesers ein solcher verschafft würde. Nicht weit von der württembergischen Grenze liegt unsere Anstalt. Da ist es immer eine Freude, wenn freundschaftlich auch ein Schwabe beim Feste dient. Seminaroberlehrer Bodterle aus Kornthal hielt zum Schluß die Katechese so jugendlich frisch, daß man die Hitze darüber vergaß und sich im Inneren erquickte fühlte von der lebensvollen Unterredung, welche der greise Schulmann mit den 35 Kindern hielt über Ps. 34, 9. Die Riefernburg liegt am Ufer der Enz. Das Senfkorn, vor bald 50 Jahren im Glauben gesät, ist zum Baum geworden, unter dessen Zweigen schon eine große Schar von hilflosen, verlassenen, armen Kindern Schutz für Leib und Seele gefunden haben. Möge sie fernerhin sein wie der Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit!

Ein schöner Festtag für den Heidelberger Männer- und Jünglingsverein war der 9. Juli, an welchem der genannte Verein sein 38. Jahresfest feierte. Entgegen der früheren Jahre war die Hauptfeier in eine der Stadtkirchen, Heiliggeistkirche, verlegt worden, wo vormittags 11 Uhr unter reger Beteiligung der Gemeinde und der von auswärts schon anwesenden Brudervereine der Festgottesdienst stattfand. Schon vor 9 Uhr hatten sich die Mitglieder des Vereins mit den auswärtigen Freunden im „Holländer Hof“ zu einer Gebets-Bereingung versammelt. Bundessekretär Lehmann wies unter Zugrundelegung von Psalm 105, 1-7 auf die Bedeutung des Festtages hin. Nach dieser stillen Morgen- und Weisestunde ging es dann im Zuge zur nahen Heiliggeistkirche zum Festgottesdienst. Stadtpfr. Götz begrüßte die feiernde Gemeinde und sprach kurz und eindringlich über die Notwendigkeit und Ziele der Arbeit in Männer- und Jünglingsvereinen auf Grund des Wortes Matth. 26, 71: „Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth.“ Dieses Wort, zuerst ein Wort des Spottes, soll uns immer mehr ein Wort der Ehre und Anerkennung werden. Aus den Vereinen sollen Männer und Jünglinge hervorgehen, die es sich zur Ehre anrechnen, wenn von ihnen gesagt wird: Diese gehen auch und halten es mit dem Jesus von Nazareth. Die Festpredigt hielt Pfr. Schollmeier von Weilerbach über: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“ Wie ein warmer, dringender Appell drang dieses Wort an die Herzen der Versammelten in der dreifachen Frage: Hast du es getan? willst du es heute und willst du es in Zukunft tun? — Um 1/3 Uhr versammelte man sich in der Kapelle zur Nachfeier, wo noch manch gutes Wort gehört wurde. Aus dem Jahresbericht, vorgetragen vom Vorsitzenden des Vereins, Pfr. Kammerer, ging hervor, daß das abgelaufene Vereinsjahr ein Jahr des Segens war, besonders was die innere Vertiefung in Gottes Wort bei Bibel- und Gebetsstunden betrifft. Da der Verein sehr unter dem Wechsel der Mitglieder zu leiden hat, so mußte konstatiert werden, daß Veranstaltungen wie Gesang- und Turnstunden etc. immer schwache Pflänzchen blieben; doch mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß, wo Gottes Wort die größte Anziehung bietet, alles andere nicht so sehr in Frage kommt. Mancher heralischer Gruß wurde dem „Geburtsstagskind“ von den Brudervereinen dargebracht. Bundessekretär Lehmann übermittelte die Grüße des Oberrheinischen Jünglingsbundes, dem der feiernde Verein als Glied angehört.

Lebendige Schilderungen aus seiner früheren Jünglingsvereins-Arbeit in Bremen gab Stadtpfr. Götz, während Stadtmisionar Killing von Ludwigshafen und Assistent Sons von Mannheim die Grüße der von ihnen vertretenen Vereine mit herzlichen Segenswünschen überbrachten. Aber auch aus unserem schwäbischen Nachbarlande waren liebe Freunde vertreten. Der Heilbronner Verein hatte an jenem Tage zu Schiff einen Ausflug nach Heidelberg unternommen und sein Vorsitzender, Stadtpfr. Frisch brachte uns die besten Grüße unserer schwäbischen Brüder. Den Schluß bildete eine erweckliche, die Herzen auflassende Ansprache von Pfarrer Schollmeier auf Grund von 4. Mose 14, 24. Noch einmal stellte der Festprediger die Anwesenden vor die ernste Entscheidung, entweder mit der Sünde zu brechen und das Land des Erbes in Besitz zu nehmen, oder verworfen zu werden mit denen, die dem Geiste und Worte Gottes nicht gehorchen. Das waren schöne, ernste Nachklänge, die den Zuhörern noch lange im Herzen weiterklingen werden. Dem Heidelberger Verein aber wünschen wir auch fernerhin ein fröhliches und gesegnetes Gedeihen.

Am 12. Juli wurde in der Durlacher Stadtkirche die Synode der Diözese Durlach abgehalten. Dekan Meyer wies in seiner Eröffnungsansprache über das Gleichnis vom Senfkorn auf den Segen der Kleinarbeit im Reiche Gottes hin. Der Diözesanbericht, verlesen durch Pfarrer Döhler-Singen, konnte eine kleine Besserung des Kirchenbesuchs, dagegen einen kleinen Rückgang im Abendmahlbesuch konstatieren. Der allgemeine Eindruck des kirchlich-religiösen Lebens gibt nach und nach auch für die Landgemeinden Anlaß zu den schlimmsten Befürchtungen; einen tröstlichen Lichtblick gewährt noch die zunehmende Opferwilligkeit unserer Gemeinden. Bemerkenswert ist auch das erfolgreiche Streben der römischen Kirche, sich immer mehr der Trauungen der gemischten Ehen zu bemächtigen. Die Aufsicht und Kontrolle des Kirchenbesuchs seitens der schulpflichtigen Kinder war Gegenstand längerer Beratung. Ein Referat über die Frage, wie man die konfirmierte Jugend und Männerwelt für das kirchliche Leben zurückzugewinnen könne, wurde auf Grund der Berichte der einzelnen Pfarrämter durch Dekan Meyer zum Vortrag gebracht, leider erlaubte es die vorgezeichnete Zeit nicht, dieses lebensvolle Referat einer eingehenden Diskussion zu unterwerfen. Dem Antrag des Kirchengemeinderats Spielberg, zur Errichtung einer Pfarrei Spielberg durch Bewilligung einer alljährlichen Diözesankollekte Handreichung zu tun, wurde eine baldige Gewährung zugesagt. Da die Gemeinde Palmbach direkt vor dem Bau ihrer neuen Kirche steht, so glaubte die Diözesansynode ihre hilfreiche Hand derselben noch nicht entziehen zu dürfen.

## Allerlei

Die christlichen Gewerkschaften (Zusammenfassung der christl. nicht sozialdemokratischen Arbeiter nach Ständen) haben nach ihrer letzten veröffentlichten Statistik große Fortschritte zu verzeichnen. Die Bewegung verfügt über 275 000 Mitglieder und über eine Jahreseinnahme von 1300 000 Mk. Es erscheinen 24 christliche Gewerkschaftsblätter mit einer Gesamtauflage von 512 000 Exemplaren. Es ist der Kampf um die christliche Weltanschauung, welcher mit der Gründung selbständiger christlicher Gewerkschaften in der Arbeiterklasse begonnen worden ist und geführt wird, hervorgehoben durch die christentumsfeindliche Sozialdemokratie und die ihr ergebene sog. „freien“ Gewerkschaften.

Das bekannte, am Fuße des Schwarzwaldes liegende und rings von Gärten umgebene „Rasthaus“ Oberweiler bei Badenweiler, ist von der Verwaltung des Mutterhauses der Kinderschwestern in Karlsruhe übernommen und als Erholungsheim für die Schwestern hübsch und freundlich eingerichtet worden. Der größere Teil des Hauses soll aber, wie bisher, solchen Erholungs- und Ruhebedürftigen vorbehalten werden, die ein stilles Heim mit bescheidenen Preisen einem unruhigen Gasthofleben vorziehen. Das „Rasthaus“, unter der Leitung einer Schwester stehend, bietet seinen Gästen helle, lustige Zimmer mit vollständig neuen, guten Betten, freundliche Bedienung, einen großen gemeinsamen Saal und hübsche Sitzplätze im Garten und Park. Es wird auf Wunsch Frühstück und Abendbrot im Haus gegeben. Das Mittagessen kann in einem der naheliegenden guten Gasthöfe eingenommen werden. Die Nähe des berühmten Kurortes Badenweiler gibt Gelegenheit zum Gebrauch seiner Heilmittel neben der Luftkur. Patienten mit ansteckender Krankheit können nicht aufgenommen werden. Eröffnung des Betriebes 1. Juni. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Kinderbewahranstalt zu Karlsruhe, Frau Pfarrer

Eisenlohr, und die Schwester Christine Ballreich, Kasthaus Oberweiler; an beiden Orten werden Anmeldungen und Bestellungen entgegengenommen!

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Fr. Herrmann in Gölshausen.

Evangelischer Gottesdienst in Karlsruhe.

(Soweit bei Druck des Blattes festgesetzt.)

Am 23. Juli (5. Sonntag n. Trinitatis).

- Stadtkirche: 1/9 Uhr, Oberpfarrer Schömann. 10 Uhr, Stadtpf. Schwarz, Einführung desselben durch Hrn. Stefan Oert. 1/12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Weidemeier. Kleine Kirche: 10 Uhr, Hofb. Dr. Frommel. 1/12 Uhr, Christenlehre, Hofpred. Fischer. 6 Uhr, Stadtpf. Senges. Johanneskirche: 9 Uhr, Stadtpf. D. Brückner. 1/11 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. D. Brückner. Christuskirche: 8 Uhr, Stadtpf. Dr. Ott. 10 Uhr, Stadtpf. Seufert. 1/12 Uhr, Abendgottesdienst, Stadtpf. Kohde. Karl-Wilhelm-Schule: 1/10 Uhr, Stadtpf. Weidemeier. 11 Uhr, Kindergottesdienst (Mädchen), Stadtpf. Weidemeier. Gartenstraße 22: 1/10 Uhr, Stadtpf. Waul. 1/12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Kapp. Gemeindehaus Pläckerstraße: 1/10 Uhr, Stadtpf. Dr. Ott. Diakonissenhauskapelle, 10 Uhr: Süßgeißl. Astant. - Abends: 1/9 Uhr, Süßgeißl. Astant. Evang.-luth. Gemeinsh. Alte Friedhofskapelle: Waldhornstraße 61. Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. Versammlungssaal Herckenstraße 82, 8 Uhr Bibelkunde. Hochengottesdienste: Donnerstag, 27. Juli, 8 Uhr, Kleine Kirche: Stadtpf. Seufert. - 8 Uhr, Johanneskirche: Stadtpf. r. Scheel. - 8 Uhr, Karl-Wilhelm-Schule: Stadtpf. Weidemeier.

Evangelische Stadtmision Karlsruhe.

Bereinshaus, Adlerstraße 28. - Son 23. bis 29. Juli.

- Sonntag, 1/12 Uhr Sonntagsschule im Vereinshaus: Stadtm. Sieber. 1/12 Uhr Kindergottesdienst l. d. Johanneskirche: Insp. Diemer. 1/12 Uhr Kindergottesdienst in der Diakonissenh. Kapelle: Süßgeißl. Astant. 8 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr, Abendgottesdienst, Stadtm. Sieber. Dienstag, 8 Uhr: Abends des Jungfrauenvereins. 8 Uhr, Bibelstunde Auguststr. 8, Stadtm. Wahl. Mittwoch, 8 Uhr: Allg. Bibelstunde, Stadtm. Sieber, Predigt-Ausgabe. Christlicher Verein junger Männer, Kreuzstraße 28. Sonntag, Spaziergang. Montag, 1/9 Uhr: Singstunde. Dienstag, 1/9 Uhr: Männerbibelkunde. Donnerstag, 8 Uhr: Christliche Bäckervereinigung. 1/9 Uhr: Bibelbesprechung des Hauptvereins. 1/9 Uhr: Bibelbesprechung der Jugendabteilung. Die Räumlichkeiten des Christl. Vereins junger Männer sowie diejenigen des Jugendvereins sind jeden Abend von 8 Uhr, am Sonntag von 2 Uhr an geöffnet. Zum Besuche dieser Abende wird besgl. eingeladen.

Institut Scheu-Hörtrich, Bensheim a. d. Bergstr.

Gründliche Anleitung im Hausbau, Küche, Handarbeiten, Gelegenheit a. Weiterbildg. l. W.-fensh., fied. Sprachen, Musik. G. genes Haus m. gr. Klausen, Veranda und Garten am Hause. D. se Ref. Käperes und Prop. d. d. Bort. 8921

Für ein verständiges und durchaus vertrauenswürdiges junges Mädchen, das nach erfolgreichem Besuch einer Kungenanstalt nach längere Zeit der Ehenung bedarf, häuslicher Verhältnisse halber aber nicht dabei bleiben kann, wird in guter Familie gegen geringen Lohn aber gute Kost leichte Stelle gesucht. Näheres durch Pfarrer Dr. Lehmann, Hornberg. 8925

Gesucht für sofort, spätestens bis Ende September, in ein gutes Haus nach Pforzheim ein tüchtiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Zimmermädchen im Hause. Hoher Lohn bei entsprechenden Leistungen, dauernde Stelle 8924. Offerten unter B. 100 an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein fleißiges, zuverlässiges Mädchen für Alles in eine Fabrikantenfamilie auf dem bad. Schwarzwald. Einige Kenntnisse im Kochen erwünscht. Lohn 60-80 Mk. vierteljährlich. 8926. Offerten an Frau Oberlehrer Bülhary, Karlsruhe, Waldhornstr.

Suche ein christlich erz. Mädchen fürs Haus bei Familienanschluss zu kl. Familie. 8928. Offert. unter B. 70 an die Exp. d. Bl. erbeten

Suche zum 1. August ein Fräulein, welches gesund ist und viel Stede zu Kindern hat, zu meinen 8 Söhnen (Alter 7 1/2, 6, 8 1/2). Besondere und Photographie erwünscht. 8928. Frau Max Vogel, Wm; Vogel-Gartweg, Baden-Baden, Leopoldstr. 19.

Gesucht auf 1. August oder später ein Dienstmädchen, evangelisch, für alle häusl. Arbeiten zu einer Beamtenfamilie mit Kindern. Gehalt nach Uebereinkunft. Familienanschluss. 8918. Offerten an die Exp. d. Bl. unter B. 78.

Suche auf 1. August oder später ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. 8916. Hauslehrer E. Mayer, Mannheim, Dammstr. 22. Suche auf sofort ein gewandtes Mädchen, das kochen kann und Hausarbeiten mit übernimmt. Lohn 60 Mk. Reisevergütung. 8928. Frau Maurer, Pfarrhaus Reppendorf bei Emmendingen.

Mädchen-Gesuch. Zum sofortigen Eintritt wird ein braves und williges, junges Mädchen gesucht für leichte Hausarbeit. 8917. Frau J. Scheffel, Badenweiler.

Ein braves Mädchen für häusl. Arbeiten sofort gesucht. Näheres Frau Keller, Heidelberg, Bergstr. 11. 8918

Mädchen-Gesuch. Auf sofort wird ein eheliches, fleißiges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, gesucht in kleine Familie. 8930. Frau A. Winterhalder, Baugeschäft, Furtwangen, Schwarzwald.

Waise und Küchenmädchen. Die Gr. Gell. und Pflegeanstalt Alenau sucht für jetzt und später mehrere kräftige gesunde Mädchen für ihre Küche und Bügelanstalt, sowie für die Wirtsch. Anfangslohn 60 Mk bar für das Vierteljahr neben freier Station. Ausfertigungen bis zu 90 Mk. vierteljährlich. Gesuche sind an die Anstaltsdirektion einzusenden. 8931

Gesucht nach Karlsruhe ein bescheidenes Kinderfräulein, soll auch Anfangs Schulaufgaben eines Kindes überwachen können. Freundl. Aufnahme und Familienanschluss zugesichert. 8928. Gek. Anerbieten mit Forderung unter B. 60 befördert die Exp. d. Bl.

Auf 1. Oktober wird ein evang. Mädchen für Küche und Hausarbeit nach Offenburg gesucht. Nur Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich an die Exp. d. Bl. wenden unter B. 100. 8325

Gesucht wird für eine Tochter aus guter Familie auf Anfang Oktober Aufnahme und Familienanschluss in einem Pfarrhause, wo derselben Gelegenheit geboten wäre, sich in allen Zweigen des Haushalls auszubilden. Beireisende ist willig, in allen Arbeiten treulich mitzuhelfen. 8919. Gek. Anerbieten unter B. E. an d. Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuch. Ein Mädchen, 18 Jahre alt, aus dem Zusatzenheim, sucht Stelle für alle Hausarbeiten. Zu erfragen bei Schwester Anna Bauer, Karlsruhe, Karlsruh. 28, 2. Hinterhaus, 2. Stock. Ein besseres Mädchen, mit gutem Zeugnis, wünscht Stelle in einer feinen Konditorei. 8928. Offerten an die Exp. d. Bl. unter B. 80.

20 Jahre altes Mädchen, welches eine Hauswirtschaftsschule besucht hat, sucht bis 1. Okt. Stelle als Köchin der Hausfrau, am liebsten auf einem Gut, bei Familienanschluss u. guter Behandlung. Offerten wo sie man an die Exp. d. Bl. senden unter B. 10. 8922

Für einen 17 jährigen Jungen, welcher vor einigen Wochen eine Leibesoperation glücklich überstanden hat, suche ich Aufnahme und Stellung in christl. Hause oder Anstalt. Derselbe kann schwere Arbeit noch nicht übernehmen, ist aber willig und brauchbar zu aller Hausarbeit, wo er jünger u. dgl. und kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. Gock, Pfarrer in Weiskirchen b. Laubersheim.

Zur Deckung der Basler Missions Schuld

Am seit 1. April bis heute bei mir eingegangen: da. Biar. amt Schaffh. 20.-, da. Bariat. Rintz. 18.-, da. Seith-Niedolsh. Ung. Reiben 5.-, Pfarramt Ehlippsh. v. Wagh. 6.60. v. e. Franken a. Kuel. 2.-, a. d. Klingelb. in Ruff. 5.-, da. Schw. Noll in Gantsh. 5.-, da. Pfarramt Gernd. von Fr. Abel Wm. 8.-, da. Div.-P. Hofberg Ung. Freib. 20.-, da. Rath. Zimmermann-Reut. Ung. 10.- u. v. versch. Geb. 10.-, da. A. Weiser-St. Georgen 8.-, a. d. Klingelb. Weisen. 7.-, da. Pfarramt Sennl. 4.-, da. Schw. M. Höffel-Beaterh. 20.-, da. Hptf. Schaufeld rger-Wing. v. d. Verh. 30.- u. v. Jungfrauen. 10.-, da. Schw. S. Stoll, Riederich Wallb. 10.-, da. Schw. G. Ernst-Sedenb. 15.-, da. Pfarramt Binkend. 20.-, v. einem Kranken in Kuel. 5.-, Päder W. Görtz 10.-. Summa 235.50 mit 1295 71, von früher, s. l. 5531.21. Gott segne Gieber und Gaden. Noch beträgt das Defizit Basels 80 000 Mark! B'ebolsheim, 15. Jult 1905. Durth, Pfr.

Sonntag, 23. Juli, nachm. 2 Uhr, findet auf der Ravensburg bei Sulzfeld ein

Christliches Volksfest

statt, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Es werden sprechen: 1. Zur Begräbung: Pfr. Leser und Baron von Gler, Sulzfeld. 2. Als Festredner: Geh. Kirchenrat Professor D. Lemme und Pred. Kaiser, Heidelberg. 3. In Ansprachen: Pfr. Herrmann-Gölshausen; Stadtpf. Biegler-Karlsruhe; ein Vertreter von Württemberg; Reisepred. Schödrer-Bretten; Pfr. Zipse-Gondelsheim; Pfr. Lamerdin-Wöflingen.

Zu dem Fest wird von Karlsruhe aus ein Extrazug gehen, der auf allen Stationen anhalten wird; ab Karlsruhe 11<sup>55</sup>, Durlach 12<sup>00</sup>, Gröningen 12<sup>11</sup>, Jöhlingen 12<sup>26</sup>, Wöflingen 12<sup>30</sup>, Bretten 12<sup>45</sup>, Bauerbach 1<sup>00</sup>, Flehingen 1<sup>10</sup>, Zaisenhausen 1<sup>16</sup>, Sulzfeld 1<sup>21</sup>. Zurück von Sulzfeld 7<sup>20</sup> bis Karlsruhe. Die einfache Fahrkarte gilt retour; jedoch sollen es an den einzelnen Stationen mindestens 30 Mitfahrende sein.

Das Mutterhaus für Kinderpflege zu Nonnenweier gedenkt, so Gott will, Mittwoch, den 2. August, 2 Uhr, sein Jahresfest zu feiern und Tags darauf, nachmittags 3 Uhr, die Einweihung seines neuen Schwesterheims in Lahr wozu alle Freunde unseres Werkes herzlich eingeladen sind. [8934]

verlegt  
X-Ch., P.-R.



## Das Siegel der ersten Christen

als Broche, auf Veranlassung, entworfen. Christl. Frauen angefertigt, wird als  
Kunstabdruck und gedieg. Schmuck bestens empfohlen. Größe und Ausführung  
sind sehr hübsch. Preis in gestemp. 800 Silber, gold od. poliert 2,75 Mk.  
franko, gegen Vorauszahlung. Kleinverkauf in: Süddeutschland u. Schweiz bei

Albert Burt, Freiburg i. B. 6929

## Solbad Rappennau.

Kurort und Sommerfrische, an der Bahnlinie Heidelberg-Weckheim-Heilbronn.  
250 m über dem Meer. 8964

### „Pension Braun“

neu erbaut, auf sonniger Anhöhe, in unmittelbarer Nähe d. univ. des Protektorats J. Kgl.  
Hoh. der Großherzogin Luise von Baden stehenden neuen „Sabbie-Baden-Bades“, 2 Bädern  
vom herrlichsten, schattigen Hochwald und 7 Rinnen vom Badhof entfernt.

Höhe, luftige, vollständig neu möblierte Zimmer mit Veranda.

Gute, bürgerliche Küche.

Pension von Mk. 3,50 bis 4,50, je nach Ansprüchen und Wahl der Zimmer.

Besitzerin: Lina Braun.

## Negergarn

Ist das beste baumwollene Strick-, Häkel- u. Stiekgarn.

Neger-Glanz-Stiekgarn, Neger-Füllgarn

nur in wasch-, licht- und luftechten Farben. 8614

Beste und bill. Bezugsquelle für

### Gänsefedern.

Gänsefedern, Halbdauen, Por-  
mosa-Dauen, sowie für alle  
andere Sorten Bettfedern.

— Neue Bettfedern —

à Pfd. 0,60, 0,75, 1,25.

— Halbdauen —

• à Pfd. 1,50, 1,75, 2,50.

57.0 Rupp- u. Gänsefedern

à Pfd. 2.—, 2,50, 3.—, 3,50, 4.—

— Dauen —

à Pfd. 2,75, 3,50, 4.—, 4,75, 5,50.

Versand franko. Garantie Zu-  
rücknahme auf meine Kosten.  
Fast tägl. Anerkennungs-schreib.

H. J. Wieso, Dülmen 24

Proben u. Preisliste kostenfrei.

### Melanchthon = Becher,

aus reinem Stann, in feinsten Verarbeitung,  
zu 1,80, 2,30 u. 3,50, bestgl. Tafel zu  
2,80 u. 4.—, Röhren mit Deckel und  
Gentel zu 4.— empfohlen. 8816

Franz Leitz Söhne, Bretten.

### J. Hiller, Uhrmacher,

Karlsruhe, Baldstraße 24,

empfiehlt in reicher Auswahl

Taschen- und Wanduhren,

sowie

Silberwaren in bekannt guter Qualität

zu billigen Preisen.

Reparaturen werden aufs Beste ausgeführt

### Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik

Klingenthal (Sachsen) Nr. 41

versend. unt. Garantie direkt

an die Spieler per Nachn.

Ihre vorzüglich. Harmonikas.

Nur 4 1/2 M.

Jeft. eine solide Konzert-Zug-

harmonika mit 10 Löh., 50 Stf.

Stimm. (2 Störig), Pa. Stahl-

federung, off. Klaviatur, 8th.

(11falt.) weit ansieh. Balg

mit Metallschrauben, versick. Metallbassklappen,

Größe ca. 33 cm; diese Harmonika, 3 echte Re-

gler, 3 Störig, 70 Stimmen, kostet nur 6 Mk.

Selbstlernschule u. Dolfsche unfern hierzu. 2, 3,

4, 5, 6 Störig, 2 und 3 reihig, sowie sogen. Wiener

Harmonikas in über 120 Nummern spannend billig

und doch gut. Mundharmonikas, Mandolinos,

Zithern, Musikwerke, Violinen billigst. Garantie:

Zurücknahme und Geld retour. Kein Risiko.

Neuester Katalog (104 Seiten stark) mit 200 Ab-

bildungen umsonst. Heber 5000 Dankschreiben.

Streng teure und billige Bezugsquelle

in mehr als 100 000 Familien im Gebrauch!

### Gänsefedern,

Halbdauen, Schwanzfedern, Schwanzdauen

und alle anderen Sorten Bettfedern und Dauen.

Neueste und beste Reinigung garantiert! Gute,

preisw. Bettfedern d. Wand für 0,80; 1 A; 1,40.

Preisw. Halbdauen 1,60; 1,80. Polsterfedern:

halbhoch 2, wech 2,50. Silberne Gänse- und

Schwanzfedern 3; 3,50; 4; 5. Edl. chinesische

Wanddauen 2,50; 3. Polsterdauen 3; 4; 5 A

Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nach-

nahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F 1041

in Westfalen.

Proben u. Preislisten, auch über Bett-

stoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe

d. Preislisten für Federproben erwünscht!

### Umsonst versende mein großen Prachtkatalog

mit vielen Solinger Stahlwaren

Neuheiten Solinger Stahlwaren

Waffen, Haushaltungsgeräte, Gold-, Silber-

u. Lederwaren aller Art, Uhren etc.

30 Tage zur Probe!



versende Rasirmesser

No. 27 fein hohl . . . à M. 1,50 } incl.

„ 29 sehr . . . „ 2.— } Etuis.

„ 33 extra hohl . . . „ 2,50

Sicherheits-Rasirmesser M. 2,75.

D. H. G. M. (Vertegung unmöglich.)

Nichtfallendes Vertrauen sofort retour.

Emil Jansen, Stahlwaarenfabrik

u. Versandhaus

i. Wald No. B b. Solingen.

Für Wiederverkäufer hoher Rabatt.

### Leonberger Schuhwarenhäuser

P 2.3 1/2 Mannheim P 2.3 1/2

Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen-

und Kinderstiefeln von den einfachsten

bis zu den feinsten. Vorzügliche Halt-

barkeit, bequeme Passform u. elegant.

Billigste Preise.

Reparaturen schnell und billig.

E. L. Holz.

8904

### Fabrikniederlage in

Elßasser Resten.

Günstige Gelegenheiten zum vorteilhaften Einkauf

von Kleiderstoffen aller Art. 8896

Kein Laden.

Moelle-Mourin, Waldhornstraße 8,

Karlsruhe.

### Eduard Förster, früher in Hems-

bach (Weinheim) empfiehlt Kur-

gästen sein preiswertes Pensions-

haus (Villa Sanssouci Förster-

Ostermeyer) in Bad Nauheim. 8942

### Pensions-Anerbieten.

Schülerin od. Schüler findet auf September

(Schulbeginn) volle Pension in gutem Hause bei

gewissenhafter Verpflegung. Referenzen auf Wunsch

zur Verfügung. 8918

Näheres Besichtigungstr. 15, III, Karlsruhe.

### Junger Kaufmann,

21 Jahre alt, militärfrei, wünscht un'er befehlenden

Befehlshabern per 1. Oktober seine Stelle zu

verändern. Offerten an die Expedition d. Bl. unter

B. 25 erbeten. 8916

Das Damenhopf im Mathhaus in Baden,

Burgstr. 12, bietet Erholungsbedürftigen an-

genehmen süßen Aufenthalt bei reichlichen Preisen.

8904 M. Preffel, Mathhaus.

Für die Monate August und September noch frei.

Frieda Hoffmann, geprüfte Kochschülerin,

Ottensberg, M. Hauptstraße 8. 8920

Einige Zimmer sind für christl. gestante junge

Leute frei im Frommshaus, Kreuzstraße 28,

Karlsruhe.